

Rede nur mit Querschnitt gezeichnet.

Feuilleton.

Gabriel von Mar.

Gestern ist in München in seinem weitläufigen stillen Haus ein stiller Mann ganz still geworden und hat sich heimgekehrt aus diesem gewöhnlichen Dasein. Gabriel von Mar, der Vater, hat Pinsel und Palette für immer zur Seite gelegt, das letzte theologische Buch aufgelappt, von seinen gelebten Wissenschaften den letzten Abschied genommen, von seinen treuen Freunden Darwin und Haeckel auch, und am schmerzhaftesten mag ihm vielleicht die Trennung von den vielen, kleinen Menschenaffen geworden sein, die er sich in seinem Hause hielt zur Aufhellung seines schwermütigen Wesens und die neben den schönen kindlichen, zarten jungen Frauen, die er sich zusammengeträumt hatte, seine liebsten Modelle gewesen waren. Die Gemahlin des Stiefvaters hatte den innerlich müden, verkommenen Mann bis zuletzt nicht verlassen. Es hatte eine Zeit gegeben in seinem Leben, die viele Jahre währte, da er jeden Tag nicht bloß eine Linie, sondern gleich einen ganzen Kopf fertig malte, den ihm dann die Münchener Kunsthandwerkskammer von der Staffelei noch nach aus den dunklen Händen zog. In den achtziger- und neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gehörte

es nämlich zum guten Ton, daß ein jeder Sammler, der etwas auf sich hielt, sein Gabriel von Mar-Bildnis, das irgend einen wunderbaren, seltenen, melodisch klingenden Namen trug, in breitem goldenem Rahmen an der Wand hängen hatte. Diese für den Marktbedarf lustlos und gewohnheitsmäßig unerhört lieblich hergestellten Goldarbeiten des Gabriel von Mar haben seinem Ruf und Ruhm genau ebenso Abbruch getan wie dem Meister Defregger die vielen Tiroler Dirndl und dem Vater Grünner die fast endlose Reihe seiner Mönchsstylen. Bei Gabriel von Mar hießen jene Damen Lola oder Lisa, bei Defregger's Märcel oder die Keisei; bei Defregger waren sie sehnlichst und überweltlich, bei Defregger lachten sie mit roten Lippen und vollen weißen Zahnreihen; bei Mar trugen sie matte weiße Florstücher, bei Defregger rote Fürtücher. Doch tut man dem einen wie dem anderen Künstler das gleiche Unrecht an, wenn man sie nach diesen Arbeiten einschätzt. Die Leichtigkeit des Hervorbringens hatte sie eben verleiht, Stöße aus der Hand zu lassen und mit ihren berühmten Namen zu versehen, die bloß Kinder ihrer technischen Fertigkeit waren, ihrer mäterischen Routine, und in denen ihr eigentliches Wesen, ihre besetzte Kunst nur zu sehr geringem Teil und oft gar nicht enthalten war.

Davon muß man eben absehen, will man Gabriel von Mar gerecht werden, und diesen Teil seines Gesamtwerkes, leider keinen zu geringen, beiseite schieben und

außer acht lassen. Marktware fand ihre Käufer und Liebhaber und damit gut. Ein Scherf ist noch kein Autogramm. Mar konnte und wollte weit mehr als dieses. Er strebte in Tiefen und Höhen. Er tauchte unter in leidvolle Menschlichkeit und trachtete hoch hinauf bis über die Wolken, wo die seligen Geister im ewigen Glanze wohnen und einander grüßen, mild lächelnd, sanft vernehmend, Mar hörte Stimmen oder vermeinte sie zu hören, für die gemeiner Menschheit Ohr taub und verschlossen war. Er sah Dinge oder glaubte sie zu sehen, die nur für ihn allein da waren. Geisteskräfte berührten seine Stirn und sein Aug', Urgeheimnisvolles ward ihm innig vertraut. Solchen Zug nach dem Mästelhaften, nach den Dingen zwischen Himmel und Erde, von denen sich auch die Mal-Schulweisheit sonst nichts träumen läßt, hatte er sich nicht etwa angewöhnt oder amezogen, er hatte ihn schon mit auf die Welt gebracht, deren Licht er am 23. August 1840 als Sohn des zu seiner Zeit berühmten Bildhauers Emanuel Mar in Prag erblickte. Eine künstlerische Umgebung bot dem verschlossenen Knaben die ersten vertiefsten Eindrücke der Kindheit, die bleibend und bestimmend werden sollten für ihn. Fürsorglich leitete der Vater die Anfänge eines Kunstunterrichtes. In Prag ward ein tüchtiger Grund gelegt, dann ging's zum alten Karl Plas nach Wien an die Akademie, allwo sich der junge Mar aber keineswegs wohl fühlte und sich auch nicht eingeleben vermochte. Wien war viel zu laut und

270.000
50
1915-1916
27.XI. - 23.XI.

Personenbuch

W. 27/XI. 1915

1